Sammlung verschiedener Schriften,

die Oberlausitz betreffend IV.

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise
Bibliothek

XI, 13

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise
Bibliothek

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise
Bibliothek

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise
Bibliothek

Predigt

bey

Beerdigung

eines ermordeten Jünglings.

Gehalten

vor einer Landgemeine

am 23ten Januar 1795.

Zittau,

bey Johann David Schöps, Buchhändler.

Zur Erläuterung dieser Predigt.

Der ermordete Jüngling hieß Christian Friedrich Wehle, und war geboren 1775. am 23. October. Sein Vater ist Johann Christoph Wehle, Häusler und Leinweber allhier in Alt-Jonsdorf: die Mutter Maria Elisabeth geb. Hamann. Die Mordthat geschah Sonntags den 18. Januar, Abends gegen 10 Uhr, auf der Dorfstraße nahe bey Häusern, und zwar bey einer Schlägerey, welche zwischen 6 bis 7 Weberpurschen vorgefallen, und wobey sich einige -- ob zum Angriff oder zur Vertheidigung, weiß man noch nicht - ihrer Messer bedient hatten. Sämmtliche jungen Leute befinden sich in Zittau im Arrest. Die Veranlassung zu dieser Schlägerey und die nähern Umstände derselben haben sich jezt noch nicht entwickelt, so wie auch der eigentliche Mörder noch nicht mit Gewisheit bestimmt werden kann. Auser dem Erstochenen wurden noch 3 verwundet: einer auch in die Brust, wo aber der Stich nur das Sternum lädirt hatte, einer in den linken Oberarm, und einer oberhalb des Mundes. Beym Ermordeten war das Messer zwischen den obersten Rippen der linken Brust eingedrungen, und hatte, wie sich bey der gerichtlichen Section ergab, die große Lungenpulsader ganz durchschnitten. So voller Blut und halb todt hatte man ihn bey einem Hause in den Schnee gelegt, von wo er in die Stube gebracht wurde, da er denn ohngefähr halb 11 Uhr seinen Geist aufgab.

Diese Predigt drucken zu lassen, veranlaßte mich theils mein Wunsch, sie meiner lieben Gemeine noch einmal zu vergegenwärtigen, theils der Wunsch vieler Bekannten, sie zu lesen. Jonsdorf bey Zittau den 30. Jan. 1795.

M. Christian Adolph Peschek,
Pfarrer des Orts.

Stärke mich, o GOtt, in dieser Stunde! Ach ich stehe da mit der schüttertem bebenden Herzen, und weiß kaum, was ich zuerst sagen, was ich vor allem andern reden, oder was ich verschweigen soll! Stärke mich und leite mich, daß ich so rede, wie ich heute reden soll und muß, daß meine Worte nicht blos rühren oder erschüttern, sondern daß sie auch bleibenden Eindruck in die Herzen meiner, heute gewiß aufmerksamen, Zuhörer machen. Amen.

Traurige Aussichten beym Anfang des Jahres! Wißt ihrs noch, meine Freunde, daß das die Worte waren, über welche ich am ersten Tage dieses Jahres zu euch redete? wißt ihrs noch, daß ich damals sagte: wir hätten unter andern auch deswegen traurige Aussichten, weil sich ein Theil unsrer Jugend so verschlimmert, weil Sittenlosigkeit und Frechheit unter ihr einreißt? — Aber GOtt! wie hätt' ichs denken können, daß schon in der dritten Woche dieses Jahrs eine Frevelthat unter ihr geschehn würde, die uns alle zittern und beben machte! wie hätt' ichs denken können, daß ich heuer auf einen unsrer Jünglinge würde die Worte anwenden müßen: **er fiel unter die Mörder, die schlugen ihn und giengen davon, und ließen ihn halbtodt liegen.** Luk. 10.

Mordthat! Blutschuld! ach daß heute mein Mund diese abscheulichen Worte aussprechen soll! Blutschuld! Mordthat! ach daß die in unsrer Mitte geschehen ist! und nun weit und breit davon geredet wird, welch ein Bubenstück am Abend des vorigen Sonntags in Jonsdorf begangen worden! Ach sie ist geschehn, leider geschehn, die verruchte That! geschehn nicht etwa im einsamen Felde, nicht etwa im dicken Walde, sondern nahe bey unsern Wohnungen! geschehn nicht etwa von fremder, sondern von unsrer Jugend! — JEsus Christus! hätt' ichs gedacht, daß ich einmal in meinem Leben so reden, von dieser Kanzel so reden müste: **einer aus uns fiel unter die Mörder unter uns, die stachen ihn, und giengen davon, und ließen ihn halbtodt liegen?**

Hab ich denn nun zuviel geredet, liebe Gemeine, wenn ich bisher so oft sagte: es wächst böse Brut unter unsrer Jugend auf, die endlich nicht

mehr zu bändigen, die zu jeder Bosheit fähig seyn wird? — hab ich nicht wahr geredet, wenn ich bey euern Schlägereyen gesagt habe: es könne leicht, es werde noch Mord und Todtschlag geschehn?

HErr GOtt, des die Rache ist, erscheine! erhebe dich, du Richter der Welt! das vergoßne Blut dampft, schreiet zu dir empor! Erbarme dich, verschon' unser! rette die Unschuld, bringe die Bosheit an den Tag! Dir, Allwissender und Gerechter, empfehlen wir die Sache, daß du ans Licht bringest, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbarest! Donnre dem Mörder die Worte in seine Seele: was hast du gethan? die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde! daß seine Seele noch, wie ein Brand aus dem Feuer, gerettet werde.

Das Schlachtopfer, das unter die Mörder fiel und blutete, und das wir heute beerdigen, ist ein Jüngling Christ. Friedrich Wehle, der älteste Sohn seiner Aeltern. Ein gesunder blühender Jüngling von 19 Jahren, die Freude und Hofnung seiner jammernden Aeltern: er fiel unter die Mörder: die durchborten seine Brust, — giengen davon, als wäre nichts geschehen, — und ließen ihn halbtodt liegen: — und bald drauf entfloh mit dem strömenden Blut seine Seele.

Die erste Nachricht von der Greuelthat, welch ein Schrecken für seine Aeltern! welch ein Anblick, ihr Sohn in seinem Blute! und da sie noch hoffen wollten, ach da war schon alle Hofnung des Lebens dahin! da hieß es schon: sein Oden ist schwach, seine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da! Wer hat ein menschlich Herz und hätte nicht Mitleid mit dem weinenden Vater? Einst verlohr er noch unmündig, seinen Vater durch einen unglücklichen Fall, aber durch einen größern Unglücksfall verlor er seinen erstgebornen Sohn. Welch Weib hat ein Mutterherz und hätte nicht Mitleid mit der wehklagenden Mutter, die ihn einst unter ihrem Herzen trug, ihn mühsam pflegte, wohl auch in mancher schlaflosen Nacht, sich nun Freude an ihm versprach, aber nun — ach nun erfahren muste, was dort der Mutter JEsu vorher gesagt wurde: es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen! Menschen sind zu wenig, diese Aeltern und ihre Freunde zu trösten. Das kann nur der GOtt alles Trostes, der uns tröstet in allen unsern Trübsalen. Der richte sie auf, der stärke sie in ihrer Schwachheit, und lasse sie destomehr Freude an ihren andern Kindern erleben, welche jezt um ihren getödteten Bruder weinen. Wir bitten GOtt darum gemeinschaftlich in einem stillen V. U.

Leichen-

Leichentext: II. B. Samuel III, v. 34.

David sprach: Deine Hände sind nicht gebunden, deine Füße sind nicht in Feßeln gesetzt: du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fället. Da beweinte ihn alles Volk noch mehr.

Ich stelle euch vor, m. Z., was ihr eben jezt gesehn habt:

Einen Leichnam mit durchborter Brust.

Wir sehn ihn mit Entsetzen und Wehmuth.
Möchte nur die Rührung auch recht fruchtbar seyn.

Die Worte unsers Textes sagte David bey der Leiche des ermordeten Abner, den sein Feldhauptmann Joab erstochen hatte. David war über diese Mordthat sehr aufgebracht und betrübt: er selbst gieng bey Abners Beerdigung dem Sarge nach und weinte bey seinem Grabe. Auch alles Volk sah den durchstochnen Leichnam mit Entsetzen und Wehmuth, und weinte. Laut klagte David um Abner, und redete seinen Leichnam also an: deine Hände sind nicht gebunden, deine Füße sind nicht in Feßel gelegt: du bist nicht in Ketten und Banden zum Tode geführt, nicht als ein Missethäter hingerichtet worden: sondern du bist gefallen, wie man vor bösen Buben fällt. Diese Klage des Königs verstärkte die Wehmuth, vervielfältigte die Thränen des Volks: da beweinte ihn alles Volk noch mehr.

Was ist denn das vor ein Leichnam, den ihr jezt gesehn, den ihr jezt zu seinem Grabe begleitet habt? um deswillen eine so zahlreiche Versammlung hier ist? Ach! es ist auch ein Erstochner, ein Leichnam mit durchborter Brust. Ihr habt ihn gesehn, betrachtet ihn noch einmal im Geist.

I.

Ach wir sehn ihn mit Entsetzen und Wehmuth!
Entsetzen und Schaudern war das erste, was sich unsrer Seele bemächtigte, und durch alle unsre Glieder bebte. Empört sich doch schon unser Herz, wenn wir nur von einer Mordthat erzählen hören, denn weislich hat unser Schöpfer einen Abscheu vor Menschenmord in unsre Seele gelegt: — geschweige beym Anblick eines Gemordeten. Und was muß der für ein Herz haben, der unerschüttert sehn kann einen Menschen, der vor wenig Stunden noch voll Kraft und Leben war, und nun auf einmal mit durchborter Brust daliegt in seinem Blute?

O m. Fr. wie war mir an jenem unseeligen Abend bey der ersten Nachricht: es sey einer gestochen worden — und vermuthlich sey er schon todt!

Wie war mir, als ich ihn da liegen sah schon entseelt und erblaßt — mit der tiefen Wunde in seiner linken Brust — in seinem blutigen Gewand — unter dem Wehklagen und Jammern und Schluchzen seines Vaters und so vieler Erschütterten! Konnt' ich anders, als der Greuelthat fluchen? GOtt, was hatt' ich dann für eine Nacht! Lebenslang werd ich die nicht vergessen.

Wie mir war, so muß auch euch gewesen seyn, die ihr den Abend noch wach wart, die Schreckenspost hörtet, eben da ihr euch ruhig dem Schlaf überlassen wolltet, und dann zum Theil mit mir den Leichnam saht. Wer unter euch wird viel geschlafen haben? wer hatte nicht des Getödteten Bild wachend und schlafend vor Augen? — Wie mir war, so muß auch euch gewesen seyn, die ihr zwar jene Nacht ruhig durchschlieft, aber gleich am Morgen von der Frevelthat hörtet, oder ihn dann selbst saht, den Leichnam mit der durchborten Brust. Wir waren alle den ganzen Tag so verstürzt, und unfähig zu jeder Arbeit!

Auf unser Entsetzen folgte dann stille Wehmuth, wenn wir dachten, daß Menschen soweit ausarten können, solcher Frevelthaten fähig sind und Mörder ihrer Brüder werden können: — Wehmuth, wenn wir dachten, daß die That bey uns und unter unsrer Jugend geschehn, und daß ein Jüngling gefallen war, voll Gesundheit und in der Blüte seines Lebens. — Und mit welcher Wehmuth, mit welchem Mitleid vergegenwärtigen wir uns nun das Herzeleid der Aeltern und Freunde des Gemordeten — und das noch größre Herzeleid der Aeltern des Mörders, wer sie auch sind. O die beklagenswerthen Aeltern, die erfahren werden: ihr Sohn sey der Mörder! Wer sollte nicht mit ihnen seufzen? wer wäre Unmensch genung, sich ihres Unglücks zu freuen? GOtt, laß du sie nicht versinken, nicht verzagen!

Welche Aeltern, die Söhne haben, müßen nicht tief gerührt seyn bey solch einem Vorfall? Ich selbst ein Vater von drey Söhnen, fühle mit ihnen. Welcher Vater ist so eisern, welche Mutter hat Herz genung, in ihrem Sohne einen Ermordeten, oder einen Mörder sich vorzustellen, und nicht voll Wehmuth zu werden?

2.

O meine Zuhörer, seht ihn im Geist noch einmal recht an, den Leichnam mit der durchborten Brust. Es soll durch diesen Anblick und durch diese Predigt nicht etwa nur vorübergehendes Entsetzen und flüchtige Wehmuth,

muth, nicht nur Seufzen und Weinen veranlaßt werden, sondern die Rührung soll einwurzeln, und Früchte bringen, damit aus der abscheulichen That noch Gutes komme.

Deswegen bedenkt hier zuförderst, wie unsicher unser Leben ist, wie leicht wir, wie bald wir, eh wirs uns versehn, darum kommen können durch einen unglücklichen Zufall, oder wohl gar durch böse Buben. Der Mensch weiß seinen Ausgang, aber nicht seinen Eingang. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt. Mein GOtt, ich weiß nicht, wenn ich sterbe — wie ich sterbe — wo ich sterbe! Es kann vor Nachts leicht anders werden, als es am frühen Morgen war: denn weil ich leb auf dieser Erden, leb ich in steter Todsgefahr ꝛc. Der Todte, der so plötzlich zur Leiche wurde, so verschlossen sein Mund ist, predigt uns allen die große Wahrheit: Mensch bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun: seid bereit, denn ihr wißt weder Tag noch Stunde, in welcher euer HErr kommt!

Bedenkt, welchen Dank wir GOtt schuldig sind, daß er nicht noch mehrere Mordthaten zuließ. Waren nicht auch die andern Verwundeten in der grösten Lebensgefahr? besonders der, der auch in die Brust gestochen wurde? Hätte GOtt nicht gewacht, so könnten in der traurigen Nacht mehrere umkommen, so konnten heute mehrere Särge hinter einander auf unsern Gottesacker getragen werden. Vater im Himmel, gepriesen sey dein gnädiger Schutz! des Bösen, das du zulassen must, ist immer so wenig, als möglich.

Eine Mordthat aber ließ GOtt zu, daß sie ein schreckliches Beyspiel der Warnung wäre, daß wir klug würden, daß jeder bedächte: wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle! GOtt hat euch, meine Zuhörer, lange genung warnen lassen durch sein Wort und durch mancherley Vorfälle, aber da waren manche unter euch, die hörten nicht, ließen sich nicht warnen. Seht, so muste GOtt einmal schrecklich, fürchterlich warnen

Ach daß ichs sagen muß, daß Schlägereyen eine so gewöhnliche Unart unsrer Landleute sind, und leider auch keine seltne Unsittlichkeit in unsrer Gemeine! Aber eben jezt wieder muß es gesagt werden, weil euch das Bild des Ermordeten noch vorschwebt, weil der Eindruck noch neu ist, den die Frevelthat bey euch gemacht haben muß. Vielleicht sagt ihr: wir billigen ja die That nicht, wir verabscheuen sie ja — es waren ja nur einige

weni-

wenige, die Blut vergossen — nur unbedachtsame junge Leute. — Ihr habt recht. Aber wie manche unter euch, die sich verständig dünken, ließen sich doch in Schlägereyen ein, wodurch sie nicht nur der Jugend ein böses Exempel gegeben, sondern selbst wie unverständige junge Leute gehandelt haben, und wobey sie auch warlich für ihr Leben und für andrer Leben nicht sicher seyn konnten. Denn sagt mir: wer ist bey Schlägereyen sicher, daß er nicht zum Mörder wird, oder daß er nicht selbst gemordet wird? Ein einziger Faustschlag, ein einziger Stoß, er treffe nur einen gefährlichen Ort — und plötzlich ist ein Menschenleben vernichtet. Wie oft bestätigts die Erfahrung, was Sirach sagt: **es kommt vom Schmähen zum Blutvergießen: hadre nicht mit einem Zornigen, denn er achtet Blutvergießen wie nichts.** Oder ist wohl ein Betrunkner, der sich um seinen Menschenverstand brachte, bey Streitigkeiten und Schlägereyen vor Blutvergießen gesichert?

O ihr **Jünglinge**, ihr Söhne bekümmerter Aeltern, von hier oder von den benachbarten Orten, vergeßt ihr lebenslang nicht, den Leichnam mit durchborter Brust, den ihr heute gesehen. Ach meine Kinder, wie oft habe ich euch, nicht nur da ich euch zum heil. Abendmahl vorbereitete, sondern auch bey jeder Veranlassung wie alle wissen, vor Schlägereyen gewarnt. Aber ach, daß ichs sagen muß: etliche unter euch rangen darnach, ruhten nicht, bis so eine schreckliche That geschah. O daß ihr alle durch andrer Schaden klug würdet.

Und ihr, **älter an Jahren**, denen jezt ihr Gewissen auch Vorwürfe macht — wer ihr auch seid — von hier oder von andern Orten — o daß ihr heute erbebtet und erblaßtet! daß ihr GOtt danktet, der bis heute euer Leben schützte und eure Hand vor Blutschuld bewahrte! daß ihr nie vergäßt den Leichnam mit der durchborten Brust! daß ihr, wenn ihr heim kommt, auf eure Knie fielt und vor GOttes Angesicht den heiligen Schwur thätet, euer lebelang nicht mehr so unvernünftig zu handeln, euch nie mehr so in Gefahr zu begeben, sondern als Christen zu folgen dem sanften Geiste der liebevollen Lehre JEsu!

Ihr aber, **Aeltern**, die ihr Söhne habt, laßt ihnen nicht zuviel Freiheit, laßt sie nicht herumschwärmen, wo und wie sie wollen. Freilich können Aeltern nicht alles verhüten, das weiß ich: aber das weiß ich auch, daß ihr mehr thun könntet, mehr thun solltet, als gewöhnlich geschieht. Wer unter euch wollte solch Herzeleid an seinen Söhnen erleben? Väter, Mütter! hört nicht auf sie zu ermahnen, sie zu warnen, ihnen vor die Augen zu stellen den Leichnam mit der durchborten Brust.

Und nun wend' ich mich noch einmal an euch, **ihr Aeltern** mit den verwundeten blutenden Herzen. O euch wird er lebenslang nicht aus dem Sinn kommen, der Sohn mit der durchstochnen Brust. Bey Tag und bey Nacht wird er euch vor den Augen schweben. O wenn euch unser Mitleid was helfen könnte! Ihr könnt bey der Leiche eures Sohnes auch sagen: **deine Hände waren nicht gebunden, deine Füße waren nicht in Fesseln gelegt, du bist nicht gestorben als ein Missethäter, sondern du bist gefallen wie man vor bösen Buben fällt.** Euch tröste, was geschrieben steht: **fällt er, so wird er nicht weggeworfen.** — Du aber, gütiger Vater im Himmel, tröste die Betrübten. Bewahre unsern Ort für immer vor solchen Thaten der Finsterniß: und leit uns alle durch deinen Geist, und hilf uns einst sanft und selig auf JEsum sterben!

Heiliger Schöpfer, GOtt! Heiliger Mitler, GOtt! Heiliger barmherziger Tröster! Du ewiger GOtt! Laß uns nicht versinken in des Todes letzten Angst. Erbarm dich unser! Amen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise
Bibliothek

SLUB
Wir führen Wissen.
Christian Weise
Bibliothek